stark angeraucht, die hinteren jedoch in der Basalhälfte subhyalin, die dunkelsten Partien sowie die schwärzlichen Rippen blau-violettlich schimmernd, die Saumhälfte irisierend. — Gesicht mit feiner silbergraulicher Pubeszenz und solche, aber weniger deutlich, ist auch auf der Rückenseite von Thorax und Abdomen erkennbar. — Genae stark konvergierend, etwa so lang wie die beiden ersten Geißelglieder zusammen. Das zweite Geißelglied deutlich länger als das erste, das dritte Glied reichlich so lang wie breit, das vierte kaum so lang wie das dritte. Pronotum kräftig punktiert, nur mitten ganz schwach glänzend, mit drei feinen Querleisten, von denen die vordere, die etwa in der Mitte des Segments sich befindet, bei weitem die kürzeste ist. Mesonotum kräftig punktiert und quergestrichelt, Scutellum spärlicher punktiert und nicht gestrichelt. Metanotum ganz matt, mit hohen Rippen und Leisten, die ein kräftiges Netzwerk bilden, in welchem eine Mittellängsleiste noch besonders hervortritt. Die größte Breite des Abdomen kurz hinter der Mitte; Rücken mäßig glänzend, mit kräftiger, aber nicht dichter, gleichmäßiger Punktion. Die Coxen III unten mit einem kräftigen Zahn ein klein wenig vor der Mitte, dann folgt eine Reihe von 8 oder 9 erheblich kleineren Zähnen, von denen die 2—3 hintersten insbesondere sehr klein sind. — Körperlänge 8 mm, Flügellänge 7 mm.

Im Anschluß hieran möchte ich einige andere im Berliner Museum vorhandene *Leucospis* aus der papuanisch-australischen Region besprechen.

Leucospis australis Wlk.

Ein ♂ von Victoria, Melbourne.

Weicht von der Schletterer'schen Beschreibung von *L. australis* Wlk. durch folgendes ab: Körperlänge kaum 8 mm. Alle Flügel sind angeraucht, aber die hinteren allerdings schwächer. Femoren III unten mitten mit kräftigem Zahn und zwischen diesem und der Spitze mit 8 viel kleineren Zähnen. Der Dornfortsatz des Mittelsegments ist plattenförmig und am Ende breit gerundet und scheint mir daher nicht „in Gestalt eines Hornes“ die treffende Bezeichnung zu sein. (Schluß folgt.)

Anaitis plagiata L.

Ein schöner, viel zu wenig gewürdigter Spanner aus der Gattung, die nicht von ungefähr ihren Namen nach der persischen Göttin der Schönheit führt. Leider ist diese Schönheit, weil allzu zart, ziemlich vergänglich. Besonders empfindlich ist der graurötliche Anflug auf der Unterseite, der bald nach dem Tode an Leuchtkraft bedeutend einbüßt und bei älteren Stücken wohl ganz verlöscht. Frisch geschlüpft aber zählt der Falter zu den reizvollsten Erscheinungen des Spannervolkes. Wer vorsichtig ist, kann ihn dann wie ein atlasschimmerndes, grauseidenes Dreieck auf grünem Rasen sitzen sehen; seine nicht unbeträchtliche Größe von 4 cm und darüber läßt ihn ohnedies nicht so leicht übersehen werden. Einmal aufgejagt, ist das Tier ziemlich scheu; da es aber meist nicht sehr hoch und selten weit geht, ist es, selbst aufgescheucht, unschwer zu erbeuten.

Die Zeichnung seiner Vorderflügel ist von klassischer Klarheit und vorbildlicher Regelmäßigkeit; beschattete Saumlinie, Wellenlinie, distale (äußere) Querlinie, innere Querlinie, basale Querlinie und zwischen diesen beiden noch eine Schattenlinie folgen in musterhafter Vollständigkeit auf-

einander, ohne den Eindruck schematischer Korrektheit zu machen. Die beiden Querlinien des Mittelfeldes zeigen die Neigung, sich stellenweise bis zur Berührung zu nähern oder eine längere Strecke zusammenzufließen, wodurch ein breiteres moiréartiges Band entsteht. Kommt es nur an einer Stelle zur Berührung und streben danach die Querlinien (die ihrerseits gewöhnlich aus drei dunkler ausgefüllten Linien bestehen) wieder auseinander, so entsteht die (nicht gerade seltene) ab. *tangens* m.; bleiben aber nach erfolgter Berührung die beiden Querlinien bis zum Innenrand hinunter vereinigt, mit andern Worten: kommt es zur Bildung eines dunklen Moiréstreifens, so ist das ab. *cotangens* m.; sie ist selten.

Kloster Donndorf (Thür.)

W. Fritsch.

Zwei sich kreuzende Ameisenstrassen.

— Von Dr. A. H. Krauß-Heldringen. —

Wie feindlich sich die Individuen verschiedener Ameisenkolonien gegen einander verhalten, ist bekannt. Daß sich indes bei benachbarten Kolonien auch zuweilen ein einigermaßen friedlicher Zustand herausbildet, dafür bot sich mir kürzlich bei Sorgono auf Sardinien ein Beispiel. Die Eingangslöcher zweier verschiedener Ameisennester lagen kaum 50 cm von einander entfernt, es handelte sich um zwei körnersammelnde Ameisen: *Messor barbarus minor* André und *Messor barbarus structor tyrrhenus* Emery. Die Straßen kreuzten sich fast rechtwinklig in ziemlicher Nähe der Eingangslöcher. An der Kreuzungsstelle gab es hin und wieder ein kleines Gefecht, aber es sah sehr harmlos aus, die Tiere stürzten zwar auf einander los, aber sie faßten sich nicht. Besonders heftig stürzte ein riesiger *Tyrrhenus* auf die kleinen *Minor*-Arbeiter los, er faßte aber keinen. Wenn er so hastig zustürzte, so geschah das oft so heftig, daß er sich überschlug, indem sein großer Schädel ihn hinabzog, was sehr drollig anzusehen war. Die allermeisten der sich begegnenden Arbeiter wichen sich hastig aus. Der Not gehorchend — Platzmangel und dringende Erntearbeit — hatten beide Parteien ihre ursprünglichen kriegerischen Eigenschaften modifiziert. — Ich beobachtete diese beiden Kolonien vom 26. Juni bis zum 31. Juli, es zeigte sich immer dasselbe Bild.

Sorgono, Sardinien, August 1911.

Eine Ameisenschlacht.

Wieder einmal wanderten wir hinaus, dem Qualme der Großstadt entfliehend, in die herrliche Wald- und Heidegegend um Harburg. Dichter Nebel lag noch auf dem Wasser, als wir den Dampfer verließen, und auch später klärte es sich nicht vollständig auf; nur ab und zu huschte ein matter Sonnenstrahl durch das dunkle Grün der Kiefern. Auf dieser herrlichen Tour, zumal bei so schönem Wanderwetter, wurde denn auch eifrig gesammelt.

Gerade hatte ich wieder einen *Minotaurus typhoeus* L. mit geradezu abnormen „Stangen“ dem Tötungsglase einverleibt, als wir plötzlich etwas Merkwürdiges erblickten. Dicht vor uns auf einem schmalen Fußpfad, der durch die Heide einen kleinen Hügel hinauführte, zog in breitem Bunde eine ungezählte Menge der großen roten Waldameisen (*Formica rufa*) in wildester Aufregung dahin. — Doch das Merkwürdigste dabei sollte noch kommen.

Wenige Schritte oberhalb dieser Stelle bis hinauf auf den Kamm des Hügels in einer Länge von ungefähr 20 m war der ganze Weg nicht mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch W.

Artikel/Article: [Ana'itis plagiata L. 163](#)